

Vorstellung zur Abschlussarbeit zur Lehrerin für Pflegeberufe im März 1998:

Thema:

Umgang mit Verstorbenen auf Krankenpflegestationen am Beispiel einer deutschen Großklinik

Einleitung:

In 13-jähriger Klinikerfahrung als Krankenschwester war der Tod von Patienten und somit der Umgang mit Verstorbenen ein Teil meines Arbeitsalltages. Die Begegnung mit dem Tod war oft von Angst geprägt. Mir stellte sich häufig die Frage, wie andere Pflegepersonen mit dieser Konfrontation umgehen?

Wie erleben sie den Tod von Patienten auf ihren Stationen und welche Bewältigungsstrategien haben sie gefunden?

Diesen Fragen bin ich in meiner Arbeit nachgegangen.

Hauptteil:

Im theoretischen Teil wurde mittels Literaturrecherche ergründet, was unter dem Tod verstanden wird und welche Faktoren den Umgang mit Verstorbenen prägen. Die Definitionen des Todes, die rechtlichen Rahmenbedingungen zum Umgang mit Verstorbenen, die religiösen Hintergründe und der Umgang mit dem Tod in den verschiedenen Zeitepochen wurden näher beleuchtet.

Im zweiten Teil wurde mittels Befragung untersucht, wie Pflegekräfte konkret mit dem Thema Tod auf ihren Stationen umgehen.

Dieser Forschungsarbeit lag eine von mir formulierte Hypothese zugrunde, die ich im Pflegealltag auf ihr Zutreffen überprüfen wollte.

Meine Hypothese lautete:

Der Tod ist in der Gesellschaft tabuisiert und somit auch in den Handlungen und Umgangsformen der Pflegekräfte mit Verstorbenen.

An einer deutschen Universitätsklinik wurde eine schriftliche Befragung mit Fragebogen durchgeführt. Dieser Fragebogen war so aufgebaut, dass er sich aus drei Themenblöcken zusammensetzte. Diese waren:

- Fragen zum direkten Stationsablauf
- Fragen zur subjektiven Einschätzung
- Fragen zur Ausbildung bzw. beruflicher Veränderung.

Der Fragebogen selbst hatte Anteile von quantitativen und qualitativen Forschung. So wird es möglich, Einstellungen und Verhaltensweisen transparent zu machen.

Es wurden insgesamt 110 Fragebögen auf neun Stationen ausgeteilt, wobei es sich um drei Stationen der Inneren Medizin incl. Intensivstation, drei Stationen im Schwerpunktbereich Onkologie und drei Stationen aus dem Bereich der chirurgischen Pflege handelte.

Von den Fragebögen kamen insgesamt 54 ausgefüllt zurück, also annähernd 50%.

Zur **Auswertung** der Fragebögen wurden alle Fragen, die der Hypothesenprüfung dienten, qualitativ ausgewertet. Mit Hilfe einer Clusteranalyse wurde es möglich, Gemeinsamkeiten in den Einstellungen, Verhaltensweisen und Handlungen herauszufinden.

Neben diesen Clustern finden sich auch Elemente der quantitativen Datenauswertung. Diese Mischung aus qualitativer und quantitativer Auswertung ermöglicht eine Standortbestimmung der Gesamtheit aller Befragten (quantitativ) und eine Annäherung an die Faktoren, die diesen Standpunkt beeinflussen (qualitativ).

Die befragte Personengruppe war gut gemischt, die größte Teilnehmergruppe war zwischen 30 und 34 Jahre alt.

Nun noch einiges zu den **Ergebnissen**:

Aufgrund der Anzahl der Befragten ergibt sich bereits die Konsequenz, dass es sich hier um kein repräsentatives Ergebnis handeln kann. Ich habe mir einen „kleinen Ausschnitt“ an einer Uniklinik angeschaut. Inwieweit diese Ergebnisse auch auf andere Kliniken zutreffen müsste überprüft werden.

Ich sprach zu Beginn meiner Ausführungen von einer Ausgangshypothese. Ich bin also im Vorfeld dieser Befragung davon ausgegangen, dass der Tod ein Tabuthema ist und auch Pflegekräfte dieses Thema meiden und große Schwierigkeiten damit haben.

Um diese Hypothese nun zu überprüfen habe ich sie operationalisiert. Nach der Operationalisierung lautet meine Frage:

Wie würden sie den Umgang mit Verstorbenen auf ihrer Station beschreiben?

Nur ein Anteil von 11% der Befragten sieht den Umgang als schwierig. Die Begründungen, die dieser Einschätzung zugrunde lagen, waren vielfältig. Einige sahen aufgrund des Krankheitsbildes den Tod als Erlösung für den Patienten, andere führten ihren guten Umgang im Team als Begründung an.

Stellt sich die Frage, welche Bewältigungsstrategien haben Pflegende im Umgang mit der Thematik gefunden. Um mich diesen Strategien zu nähern wurde die subjektive Einschätzung jedes Befragten in Bezug auf seine Umgangsformen mit dem Tod erfragt.

Hier zeigte das Ergebnis, dass 24 Befragte den Umgang leicht, 10 mittelschwer und 12 schwer einschätzen.

Die Begründungen umfassen auch in dieser Frage ein breites Spektrum. Die Beziehung zum Patienten ist ein wichtiges Element und die eigene Auseinandersetzung mit der Thematik.

In der Gegenüberstellung des eigenen Erlebens und dem Umgang mit dem Stationsteam konnte eine große Übereinstimmung festgestellt werden. Wir können

hier von einer Wechselwirkung zwischen dem eigenen biografischen Zugang und der Auseinandersetzung im Team erkennen.

Was heißt dies nun für die untersuchte Klinik und die Teilnehmer dieser Studie?

Festgehalten werden kann aufgrund der Angaben, dass der Tod in der Klinik kein Tabuthema ist. Pflegekräfte haben einen eigenen Kompensationsmechanismus gefunden, um ihre Empfindungen im Umgang mit dem Tod und ihr Arbeiten auf Station in Einklang zu bringen.

Auf der Handlungsebene habe ich die Pflegenden zu konkreten Handlungen am Verstorbenen und im Umgang mit Angehörigen befragt. Auch in der Auswertung dieser Frage ist feststellbar, dass 73% der Befragten ein System in der Versorgung von Verstorbenen erkennen lassen. Dieses System dient als Strukturhilfe und diese Struktur gibt ihnen Sicherheit.

In der Betreuung von Angehörigen hat sich gezeigt, dass 94% der Pflegenden selbst das Gespräch mit Angehörigen suchen. Die Betreuung von Angehörigen ist ebenso selbstverständlich wie die Pflegemaßnahmen am Verstorbenen.

Nun wird der Blick auf eine Fragestellung gelenkt, deren Ergebnis für Lehrer und Pflegepädagogen wichtig erscheint.

Im Fragebogen wurde nach der Auseinandersetzung mit dem Thema im Rahmen der theoretischen Ausbildung gefragt.

39 der befragten Personen geben an, dass die Krankenpflegeausbildung keine theoretische Grundlage zum Umgang mit Verstorbenen legt. Diese Aussage kommt zustanden, obwohl einiges an Unterrichtszeit diesem Thema gewidmet wird.

Daraus möchte ich zwei Anregungen formulieren:

Erstens:

Sterbeseminare und Unterrichtseinheiten sollten in ihrem thematischen Aufbau soweit verändert werden, dass sie sich stärker oder ausschließlich an der Biografie der Teilnehmer orientieren. Dieser eher biografische Ansatz zwingt dazu, Sterbeseminare nicht in erster Präferenz von Lehrern für Pflegeberufe durchführen zu lassen, sondern Menschen „ins Boot zu holen“, deren Ausbildung es ihnen ermöglicht, eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Wünschen und Ängsten der Teilnehmer zu leben. Hier hat sich zu den Ergebnissen aus dem Jahr 1997 bereits einiges verändert.















Zweitens:


Wir müssen Auszubildende stärker in ihrer Persönlichkeit schulen. Nur sie können in der Auseinandersetzung mit dem Tod ihren Weg finden. Lehrer sehe ich in diesem Kontext eher als Impulsgeber und „Begleiter“. Das stellt neue Herausforderungen an die Berufsgruppe der Lehrer. Auch hier bietet das neue Krankenpflegegesetz mit der Anbahnung von u.a. personaler Kompetenz neue Denkansätze.

Schluss:



In der Arbeit konnte aufgezeigt werden, dass es wichtig und notwendig ist, Themen auf wissenschaftlicher Ebene anzuschauen und zu hinterfragen. Somit können wertvolle Ergebnisse in den Arbeitsalltag zurückfließen und die Pflegepraxis bereichern.

1. Literaturverzeichnis:

-  Aliti, A.: Die Sucht, unsterblich zu sein
Kreuz Verlag Stuttgart 1991
-  Aries, Ph.: Geschichte des Todes
Deutscher Taschenbuchverlag München 1987
-  Illhard, F.J.: Medizinische Ethik
Springer Verlag Berlin 1985
-  Jens, W; Küng, H.: Menschenwürdig sterben
Piper Verlag München 1996
-  Juchli, L.: Pflege 7. Auflage
Thieme Verlag Stuttgart 1994
-  Kromrey, H.: Empirische Sozialforschung 5. Auflage
Leske+Budrick Verlag Opladen 1991
-  Kübler-Ross, E.: Interviews mit Sterbenden, 15. Auflage
Gütersloher Verlagshaus 1990
-  Meyers Grosses Taschenlexikon Band 21
Bibliografisches Institut Mannheim 1981
-  Roche Lexikon Medizin
Urban&Schwarzenberg München 1984
-  Schäfers, B. (Hrsg.): Grundbegriffe der Soziologie
Leske+Budrik Verlag Opladen 1986
-  Seel, M.: Die Pflege des Menschen
Brigitte Kunz Verlag Hagen 1992
-  Seidler, E.: Wörterbuch medizinischer Grundbegriffe
Herder Verlag Freiburg 1979
-  Spöhring, W.: Qualitative Sozialforschung
Teubner Studienskripten Stuttgart 1989
-  Tausch-Flammer, D./
Bickel, L.: Wenn ein Mensch gestorben ist -
wie gehen wir mit dem Toten um? 2. Auflage
Herder Verlag Freiburg 1995
-

-  Thomas, C.: Berührungängste? Vom Umgang mit der Leiche
vgs Verlagsgesellschaft Köln 1994

Weiterführende Literatur zum Biografischen Lernen:

-  Gudjohns, H.: Auf meinen Spuren. Das Entdecken der
eigenen Lebensgeschichte
Bergmann+Helbig Verlag Hamburg 1994
-  Schulze, T.: Aus Geschichten lernen. Zur Einübung
pädagogischen Verstehens
Beltz Verlag Weinheim 1993

4. Originalfragebogen

Fragen zum direkten Stationsablauf

Frage 1:

Wie würden Sie den Umgang mit Verstorbenen auf Ihrer Station beschreiben?

- sehr schwierig
- schwierig
- teilweise schwierig
- nicht schwierig
- problemlos

Begründen Sie Ihre Entscheidung:

Frage 2:

Wie oft sind Sie auf Station mit Verstorbenen konfrontiert?

- täglich
- zirka 1x pro Woche
- zirka 1x im Monat
- sehr selten
- eigene Zeitangaben: _____

Frage 3:

Wenn ein Patient* auf Ihrer Station verstirbt-

- wie lange verbleibt der Verstorbene in der Regel auf Station?

- an welchen Ort wird der Verstorbene dann gebracht?

- Aufbahrungsraum
- Kühlkammer
- _____

- wer bringt den Verstorbenen von Station?

- Pflegepersonal
- Pflegepersonal mit Angehörigen
- Hausarbeiter
- Klinikhilfsdienst
- _____

Frage 4:

Beschreiben Sie in kurzen Stichworten, welche üblichen Handlungen, Maßnahmen, Rituale u.s.w. Sie auf Station durchführen, wenn ein Patient gestorben ist.

- in Bezug auf Pflegemaßnahmen am Verstorbenen selbst:

Frage 8:

Wenn Sie sich heute zurückerinnern-

- wurde das Thema in Ihrer Ausbildung so thematisiert, daß sich daraus Ihr

heutiger Umgang mit Verstorbenen ableiten läßt?

- ja
 nein

Begründung: _____

- hat sich Ihr Umgang mit Verstorbenen in den zurückliegenden Berufsjahren

verändert?

- ja
 nein

Wenn ja, warum; wenn nein, warum nicht: _____

Zum Schluß noch einige Angaben zur Person:

1. Alter: _____ Jahre 2. Geschlecht: _____

3. Anzahl der Berufsjahre nach Ausbildung: _____ Jahre

4. Arbeitsfeld:

- Allgemeinstation Intensivbereich
 eigene Angaben: _____

5. Religionszugehörigkeit:

- katholisch
 evangelisch

Herzlichen Dank für Ihre Beteiligung an dieser Umfrage!

(Anonymität ist selbstverständlich gewährleistet.)

Verantwortlich für die Befragung: Anja König, Teilnehmerin des Weiterbildungslehrganges zur
Lehrerin für Pflegeberufe an der Schwesternschule der Universität Heidelberg.